

Presseinformation vom 15.01.2015

XXXIV. DGKJP Kongress Aktuelle Ergebnisse kinder- und jugendpsychiatrischer Forschung

Veränderte Gesellschaft – Veränderte Familien

Unter diesem Motto werden vom 4.- bis 7. März 2015 im Hauptgebäude der Ludwig-Maximilians-Universität in München 2000 Kinder- und Jugendpsychiater/Innen aktuelle Ergebnisse aus Forschung und Praxis über die zunehmenden Herausforderungen an Kindheit, Jugend und Familie sowie die daraus resultierenden Konsequenzen diskutieren.

In mehr als 600 Vorträgen, 25 Workshops, 18 State-of-the-Art-Vorträgen und 12 Fortbildungsveranstaltungen werden von namhaften Experten der aktuelle Forschungsstand zu allen wichtigen kinder- und jugendpsychiatrischen Themen in Deutschland, Österreich und Schweiz präsentiert.

Zentrale Themen des Kongresses sind Möglichkeiten und Grenzen von Prävention, Risiken für psychische Erkrankungen von Kindern und Jugendlichen, emotionale und soziale Folgen für Kinder bei einer Trennung der Eltern, bei Cybermobbing, sowie die erhöhte Medien- und Internetnutzung bei Kindern und Jugendlichen.

Nicht jede gut gemeinte Form von Prävention ist sinnvoll, im Gegenteil, für manche Kinder erhöht sich sogar durch eine Präventionsmaßnahme das Risiko, psychisch zu erkranken. Wirksame Präventionsmethoden und Methoden, die nicht durchgeführt werden sollten, ebenso wie Empfehlungen für das neue Präventionsgesetz, werden auf dem Kongress vorgestellt und diskutiert.

Was sind nun Risiken für psychische Erkrankungen von Kindern und Jugendlichen? Ergebnisse aktueller Längsschnittstudien zeigen, dass bereits vorgeburtlicher anhaltender Stress der Kindesmutter weitreichende Konsequenzen für das emotionale Erleben des Kindes haben kann. Ebenso führen Nikotin- und Alkoholkonsum während der Schwangerschaft zu einem erhöhten Risiko für das Kind, eine Aufmerksamkeitsstörung (ADS/ADHS) zu entwickeln. Ein besonders hohes Risiko für eine psychische Erkrankung eines Kindes besteht, wenn bereits ein Elternteil an einer psychischen Erkrankung leidet, wie die aktuellen Daten des Kinder- und Jugendsurveys des Robert-Koch-Institutes zeigen, die auf dem Kongress vorgestellt werden.

Zunehmend erleben Kinder und Jugendliche die Trennung und Scheidung der Eltern - meist mit nachhaltigen emotionalen und sozialen Folgen. Frau Professor Christine Walper, Forschungsdirektorin des Deutschen Jugendinstituts in München, fordert eine interdisziplinäre Forschungsperspektive und nachhaltige Unterstützung für diese Familien, um das Risiko für die Kinder, an dem ständigen Elternkonflikt zu zerbrechen und psychisch zu erkranken, zu minimieren.

Präsident

Prof. Dr. med. Jörg M. Fegert
Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinikum Ulm
Steinhövelstraße 5, 89075 Ulm
☎ 0731 / 5006-1600; 📠 0731 / 5006-1602
E-Mail: joerg.fegert@uniklinik-ulm.de

Stellvertretender Präsident und Schatzmeister

Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Tobias Banaschewski
Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie
Zentralinstitut für Seelische Gesundheit
Mannheim

Stellvertretender Präsident und Kongresspräsident

Prof. Dr. med. Gerd Schulte-Körne
Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie
Klinikum der Universität München

Schriftführer

Prof. Dr. med. Hans-Henning Flechtner
Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik
Universitätsklinikum Magdeburg

Beisitzerin

Prof. Dr. med. Renate Schepker
Chefärztin der Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- u. Jugendalters
ZfP Südwürttemberg, Ravensburg

Beisitzer

Prof. Dr. med. Veit Roessner
Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie
Universitätsklinikum Dresden

Beisitzerin

Prof. Dr. rer. nat. Kerstin Konrad
Leitung des Lehr- und Forschungsgebietes Klinische Neuropsychologie des Kindes- u. Jugendalters
Universitätsklinikum Aachen

Ehrenpräsidenten

Prof. em. Dr. med. Dr. phil. Helmut Remschmidt
Marburg

Prof. em. Dr. med. Dr. rer. nat. Martin H. Schmidt
Mannheim

Kooperierte Mitglieder

Dr. med. Ingo Spitzczok von Brisinski
Vorsitzender der BAG KJPP, Viersen

Dr. med. Gundolf Berg
Vorsitzender des BKJPP, Mainz

Geschäftsstelle

Katharina Wiebels Ass. iur.
Antje Rößler Dipl. Betriebswirtin (BA)
Reinhardtstraße 27 B
10117 Berlin
☎ 030 / 28 09 43 86; 📠 030 / 27 58 15 38
E-mail: geschaeftsstelle@dgkjp.de
Internet: <http://www.dgkjp.de>

Deutsche Apotheker- und Ärztebank
BLZ 300 606 01
Kto-Nr.: 0006788564
IBAN Nr.: DE67 3006 0601 0006 7885 64
BIC (Swift Code): DAAEEDDD

VR 27791 B Amtsgericht Berlin

Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund stellen eine weitere Risikogruppe dar; insbesondere Jugendliche, die nach traumatischen Ereignissen immer häufiger ohne elterliche Begleitung Zuflucht in Deutschland suchen, sind psychisch belastet oder erkrankt. Um einzuschätzen, ob und wie geholfen werden kann, bedarf es in dieser Risikogruppe unserer genauen Kenntnis über soziale Hintergründe und kulturelle Traditionen dieser Menschen, um sie erfolgreich zu integrieren. So werden auf dem Kongress in interdisziplinär besetzten Workshops und Fachvorträgen die Möglichkeiten und Notwendigkeiten der individuellen und zum Teil kulturspezifischen Diagnostik, Beratung und Therapie nach der Traumatisierung von Flüchtlingskindern dargestellt.

Mobbing findet überwiegend in der Schule statt, Lehrkräfte fühlen sich oft überfordert. Fast 30 Prozent der Schüler/innen sind mit Cybermobbing und Mobbing konfrontiert und knapp die Hälfte davon spricht über das Erlebte nicht und schämt sich für das „eigene Versagen“. Bei anhaltendem Mobbing sind Angststörungen, Wegbleiben von der Schule oder depressive Verstimmung häufige Folgen. Der ausgewiesene Experte in diesem Feld, Prof. Scheithauer von der FU Berlin, stellt auf dem Kongress wirksame Methoden vor, wie Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig stärken, Mobbing verhindern und sich gegenseitig schützen können.

Smartphones, Tablets und PCs werden alltäglich genutzt, Kinder und Jugendliche sitzen oft stundenlang an den Geräten. Häufig sind die Eltern ratlos und fragen sich, wie sie den Konsum effektiv begrenzen können und ob der vermehrte Medienkonsum ihren Kindern auch schaden kann. Wird das Problem der Medien- und Internetnutzung unter- oder überschätzt? Diese Frage wird auf dem Kongress intensiv diskutiert. Ergebnisse von Längsschnittstudien werden vorgestellt, die erstmals zeigen, wie sich Kinder entwickeln, die zu häufig und zu lange das Internet nutzen. Neben geschlechtsspezifischem Nutzerverhalten werden das Spielverhalten und die Bedeutung für das psychische Erleben bei Kindern und Jugendlichen dargestellt.

Kontakt:

Pressereferentin

Isabelle Kessler
Waltherstr. 23
80337 München

Tel.: +49 (0)89 – 452 290 33

Fax: +49 (0)89 – 440 055 942

Email: isabelle.kessler@med.uni-muenchen.de

www.dgkjp-kongress.de



XXXIV. DGKJP KONGRESS
mit umfangreichem Fortbildungsprogramm
4. – 7. März 2015 // LMU München

CME
erwerben

dgkjp
Deutsche Gesellschaft für
Kinder- und Jugendpsychiatrie,
Psychosomatik und Psychotherapie e.V.